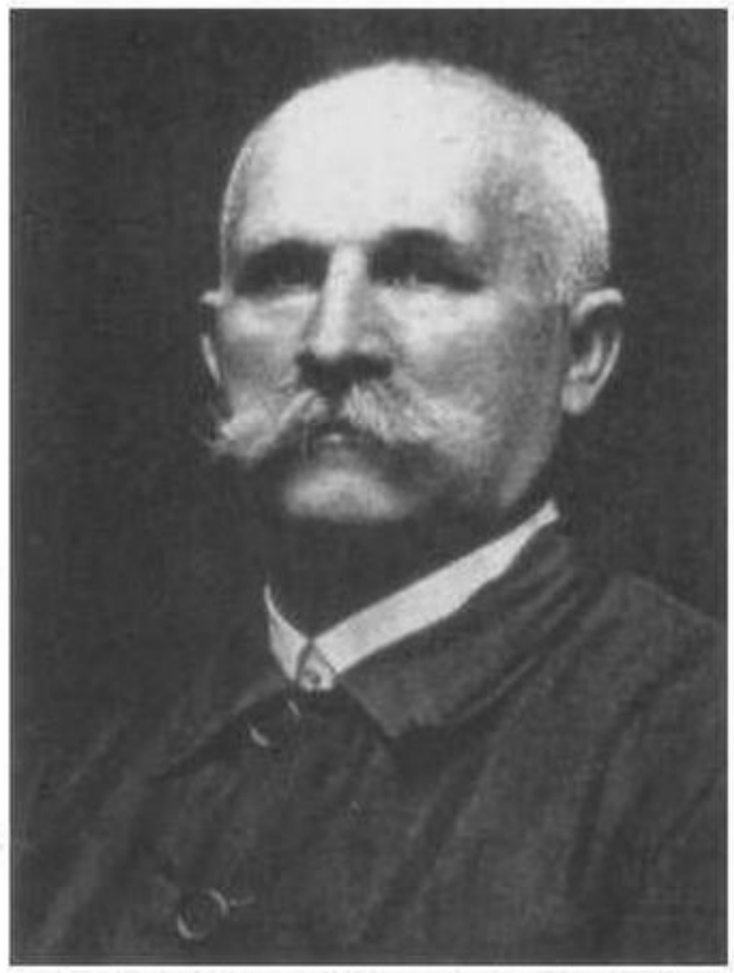
Theodor Böttner (1866–1935)

ein Glashütter Kleinunternehmer der Uhrenbranche

In Glashütte gab es um die Jahrhundertwende nicht nur die etablierten, größeren Uhrenmanufakturen wie Lange & Söhne, Assmann, die Präzisionsuhrenfabrik und Union, sondern auch mittlere Firmen, die jedoch zumeist mit dem Ableben des Gründers wieder verschwanden. Typische Beispiele waren Adolf Schneider und Moritz Grossmann. Nur wenige – wie Strasser & Rohde – konnten sich länger als eine Generation halten.



THEODOR BÖTTNER, ca. 1920

Daneben arbeiteten in Glashütte eine Reihe von Kleinunternehmen, die unter eigenem Namen Taschenuhren herstellten und verkauften. Einer von ihnen war Richard Gläser (1855–1928), über den A. Helwig in einem Brief vom 18.7.1961 schrieb:

»... Gläser machte sich 1885 in Glashütte selbständig, zuerst als Reparateur. Nach und nach begann er Glashütter Uhren herzustellen. Dazu bestanden seinerzeit alle Möglichkeiten: Ein Teil der Gestelle, selbst für Lange, wurden in der selbständigen Hausindustrie erzeugt, ebenso Aufzüge, das Fassen der Steine, wie die Steine selber, die Triebe und die Schrauben, die Hemmungen, die Unruhen. Gläser war ein ausgesprochener Einmann-Betrieb. Er hatte in der Hauptsache die nach und nach entstehenden Werke von einem Hausindustriellen zum anderen zu tragen, was übrigens bei den größeren Uhrenfabriken nicht viel anders war! Das endgültige Zusammensetzen und die Reglage hat Gläser selber besorgt, ebenso den Verkauf. An Uhrmacher hat er wenig geliefert, seine Uhren mit viel Mühe an Private abgesetzt. In jener Zeit der vollkommenen Gewerbefreiheit ist ihm das nicht übel angerechnet worden, zudem die Anzahl seiner abgesetzten Uhren nicht erheblich war.

Die Gläser-Uhren waren den übrigen Glashütte-Uhren völlig gleichwertig. Die Gehäuse waren schweizer Erzeugnisse, wie auch diejenigen der anderen Fabriken, außer Lange.

Zu Wohlstand ist Gläser bei seiner Uhrenerzeugung nicht gelangt. Ähnliche Werkstätten, wenn auch nicht alles Einmann-Betriebe, hat es zeitweilig noch mehrere in Glashütte gegeben, z. B. Junge, Jentsch, Jensen, Jessen, Maucksch, sehr zum Ärger der eigentlichen Fabriken.

Gläser hat seine Fabrikation bis 1908 betrieben, bis seine Art der Herstellung unmöglich wurde, weil die Hausindustrie verschwand; denn die eigentlichen Uhrenfabriken begannen mehr und mehr die maschinelle Herstellung im eigenen Hause. Gläser trat in eine Fabrik ein. Im ersten Weltkrieg betrieb er eine Werkstatt für kleine Munitionsteile, mit etwa 12 Arbeitskräften. Dank seiner vielseitigen Befähigung erging es ihm hier außerordentlich gut. Das Gegenteil trat nach Kriegsende ein. Bis zu seinem Ableben 1928 hat er sich mühselig als Heimarbeiter durchgeschlagen...«

So ähnlich wie bei Gläser dürfte auch der Geschäftsbetrieb bei den anderen Kleinunternehmen abgelaufen sein.

Zwei weitere Firmen hätte Helwig noch erwäh-

Abb. 2 Böttners Haus in der Prießnitzstraße 41, erbaut 1908

nen können: Gustav Gerstenberger (1886–1983) und Theodor Böttner. Ersterer war als Chronometermacher und Regleur auf Präzisionsuhren spezialisiert, und seine Tischchronometer waren so berühmt, daß sie als Motiv auf einem Notgeldschein der Stadt Glashütte Verwendung fanden.

Über Böttner habe ich in der einschlägigen Literatur nichts gefunden, und auch bei Kennern der Glashütter Szene ist er weitgehend unbekannt.

Theodor Wilhelm Heinrich Gustav Böttner wurde am 11.8.1866 in Römhild, einem kleinen Städtchen in Südthüringen, kaum ein Dutzend Kilometer von meinem eigenen Heimatort entfernt, geboren. Römhild hatte im Mittelalter eine gewisse Bedeutung als Nebenresidenz der gefürsteten Grafen von Henneberg. Zum Zeitpunkt seiner Geburt gehörte es zum Herzogtum Sachsen-Meiningen-Eisenach.

Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er bei einem einheimischen Uhrmacher sein Handwerk. Ab 1886 befand er sich auf Wanderschaft, die ihn auch nach Glashütte führte. Im Adressbuch für 1887/88 ist er als »Uhrmacher« erwähnt; er wohnte damals in der Hauptstraße 33.

1890/91 besucht er die »Deutsche Uhrmacherschule« und fertigte einen Mikrometer Nr. 678, und seine Schuluhr Cal. 43, 1. Qualität, trug die Nummer 696. Seine Schulnummer lautete: 383.

Böttner arbeitete bei verschiedenen Firmen, u. a. bei der »Union«. 1893 heiratete er ein Mädchen aus dem benachbarten Dorf Reinhardtsgrimma; sie hatte als Verkäuferin bei ihrer Schwester und deren Mann, Inhaber der Fleischerei Rüdiger, gearbeitet. Noch im selben Jahr zog das junge Paar nach Rabenau, im Umfeld von Glashütte gelegen. Dort wurde im darauffolgenden Jahr die älteste Tochter geboren. Wie bei Paul Stübner – Spitzname »Mädchen-Stübner«, weil er sieben Töchter hatte – war auch bei Böttner der Wunsch nach einem Sohn der Vater vieler Töchter: er hatte derer fünf.

Die zweite Tochter wurde 1897 in Karlshorst bei Berlin geboren. Da scheint er einige Jahre gearbeitet zu haben. Erst 1903 finden wir Böttner wieder in Glashütte; im Adressbuch von 1903/04 ist er nicht verzeichnet. 1908 ließ er sich in der Prießnitztalstraße 41 ein Haus erbauen, in dem er bis zu seinem Tode im Jahre 1935 wohnte.

In einem Brief aus dem Jahre 1995 erinnert sich seine damals 87jährige Tochter Johanna an die beruflichen Aktivitäten ihres Vaters: *»... Mein Vater war so etwas wie ein »Erfinder-Genie«. Er hat während seiner Tätigkeit in der Firma Union allerlei Erneuerungen für die Uhren gemacht. Der Direktor war Herr Bergter. Meine Mutter hat mir erzählt, jedesmal wenn Vater wieder eine Erneuerung oder Ergänzung erfunden hatte, hat der Bergter unserem Vater einen anderen Arbeitsplatz zugewiesen und den Vorteil für sich ausgenutzt... Das*

hat Vater aber dann erbost, und er hat sich deshalb selbständig gemacht und zwar in seinem Haus... Was für Arbeiten mein Vater dann gemacht hat, weiß ich auch nicht. Ich weiß nur, daß er, als der Krieg war, Teile gearbeitet hat, die sie dann immer nach Dippoldiswalde brachten. Dann hakt die Erinnerung aus. Später (1923) hatte er sich mit einem Mann aus der CSSR und einem Juden zusammengetan, und die stellten Uhren her. Die Firma nannte sich dann »Ramar«, nach dem Namen des einen Mannes, der Raimund Marschner hieß. Das klappte aber auch nicht allzu lange, und eines Tages stand in den »Müglitztal-Nachrichten« die Versteigerung der großen Automaten von meinem Vater... Na das war eine Aufregung. Meine Schwester Thea lernte damals in Dessau Blumenbinderin. Nach ihrer Rückkehr ins Elternhaus hat mein Vater ihr dann den Blumenladen eingerichtet, und Vater hat für sie den Einkäufer in der Großmarkthalle Dresden gemacht...«

Über das Ende der Firma lesen wir im Saxonia-Heft 34: »26.1.1927: Die Liquidation der Firma Ramar Glashütter Präzisionsuhrenwerke G.m.b.H. ist beendet, die Firma erloschen.«

Aus der Weltkriegszeit hat sich ein Foto der damaligen Belegschaft erhalten. Rechts ist der Schwiegersohn Fritz Stübner zu sehen, ein Sohn des bekannten Regleurs Fridolin Stübner. Dann folgen seine Frau (die älteste Tochter Maria) und Böttner. Das Schulmädchen, in der Mitte auf der Bank sitzend, ist die jüngste Tochter Johanna, die Schreiberin des obigen Briefes.

Die Kriegslieferungen – hauptsächlich Aufschlag- und später auch Zeitzünder – wurden über die KIZ (Kriegsindustrie-Zentrale) abgewickelt. Hier spielte der Bürgermeister Opitz eine maßgebende Rolle. Mehr oder weniger das ganze industrielle Potential Glashüttes – insgesamt 42 Firmen – war hier eingebunden. Nach 1918 wurde die Organisation in IZ (Industrie-Zentrale) umbenannt und man versuchte, u. a. durch Produktion von Schreibmaschinen, wieder auf die Beine zu

Abb. 3 Böttners Belegschaft, ca. 1917

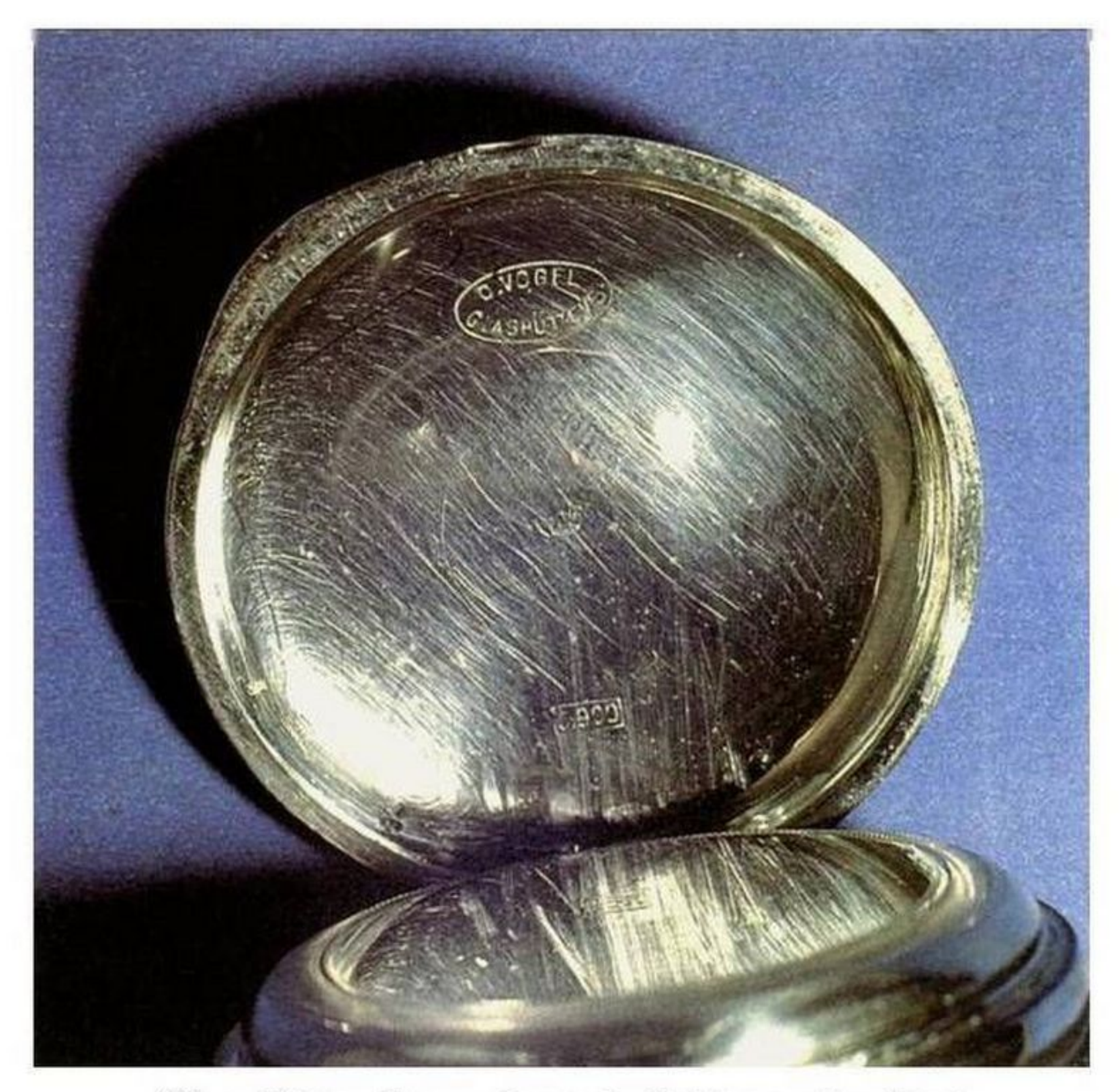


Abb. 4 Böttner Nr. 104, Punze des Gehäusemachers Vogel

kommen, was jedoch nicht gelang. Die verfehlte Industriepolitik wurde z.T. Opitz angelastet, was zu seiner Ablösung führte.

Nun aber noch ein Sprung zurück in die Zeit seiner ersten Selbständigkeit in Glashütte. Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts. In der DUZ (Deutschen Uhrmacherzeitung) antwortete er auf Fragen aus der Leserschaft und bot seine Dienste an. Hier zwei Beispiele:

– DUZ vom 15.2.1897: Zu Frage 4082. Elektrischer Gravir-Apparat. Den gewünschten Gravir-Apparat würde ich sauber und preiswerth ausführen. Th. Böttner, Glashütte i. S.

– DUZ vom 1.3.1897: Zu Frage 4087. Umarbeitung einer Damen-Schlüsseluhr in eine Remontoiruhr. Ich würde die Umarbeitung der betreffenden Uhr übernehmen. Th. Böttner, Glashütte (Sachsen).

Aus dieser Zeit hat sich auch eine silberne Taschenuhr Cal. 43 erhalten, die auf der Werkplatine signiert ist: Th. Böttner, Glashütte & Rabenau No. 104. Es handelt sich um eine Uhr der 2. Qualität, d.h. sie hat einen Rubindeckstein auf der Unruhwelle, 16 Steine, die in der Platine gefaßt sind, Schwanenhals-Feinverstellung, Kohl'sche Kompensationsunruhe mit 16 Goldschrauben. Breguet-Spirale. Die Uhr weist eine Ähnlichkeit zu kontemporären Union Uhren auf; auch da war der Minutenradstein in der Platine gefaßt, und

Abb. 5 Böttner Nr. 104, Zifferblattseite

erst später (Preisliste 1912) hat man den Lagerstein chatoniert. Auch der Unruhkloben ist sehr ähnlich. Wahrscheinlich hat Böttner die Gestelle und Einzelteile bei denselben Hausindustriellen wie Union bezogen.

Die Zifferblattbefestigung ist jedoch unterschiedlich. Das Emailzifferblatt aus der Schweiz weist zarte, römische Ziffern auf, das Sekundenblatt ist vertieft. Die gebläuten Stahlzeiger stammen von Paul Gläser.

Der Graveur dürfte auch für die Union gearbeitet haben; vermutlich handelte es sich um Emil Gessner. Typisch: Das »N« von »No« vor der Werknummer ist bei beiden Firmen mit einem besonderen Schwung versehen, wobei Böttner als »Gag« noch einen kleinen Pfeil hinzusetzten ließ.

Eine Seltenheit stellt das 900er Silbergehäuse mit Goldscharnieren und -krone dar. Es ist in der Form »Lucia« ausgeführt und weist auf dem Rückdeckel das Monogramm »LO« auf guillochiertem Grund auf. Das qualtätvoll ausgeführte Stück wurde von dem Gehäusemacher »O. Vogel, Glashütte i. S.« gefertigt. In einer Broschüre über die Glashütter Uhrenindustrie aus dem Jahre 1895 werden zwei selbständige Gehäusemacher erwähnt: Gutkaes und Vogel. Vogel scheint nur kurz in Glashütte ansässig gewesen zu sein, denn in den einschlägigen Adreßbüchern ist er nicht verzeichnet und auch sonst fand ich keinen Hinweis auf ihn.

Abb. 6 Böttner Nr. 104, Werkseite

Da Böttner seine Nummernserie sicher nicht mit 1 begann, vermute ich, daß die Nummer 104 die vierte Uhr aus seiner Produktion war. Sie dürfte im Zeitraum von Ende 1893 bis 1897 entstanden sein, als er in Rabenau wohnte. Warum er den Glashütter Raum verließ und nach Karlshorst verzog, liegt im Dunkeln. Ich gehe davon aus, daß sich seine Uhrenproduktion nicht so entwickelte wie er es erhoffte und daher einen Neuanfang in der Ferne suchte. Da von Böttner keine Preisliste vorliegt, und auch in der Familie nichts über seine »Uhrenproduktion« in dieser frühen Phase bekannt ist, gehe ich davon aus, daß nur eine geringe Anzahl dieser Uhren hergestellt wurde.